



## ForuM

### Interview mit einer Betroffenen

Als Kind und Jugendliche hat Eva Nitsch mehrfach sexualisierte Gewalt erlebt. Jetzt spricht sie über ihre Erfahrungen in der rheinischen Kirche.

Seiten 4 und 5

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Foto: EKiR/Martina Chardin



wir sind seit Jahren gewohnt, unsere Kirche eher als defizitär wahrzunehmen. Manchmal klingt es so, als ginge es zukünftig nur noch darum, den Mangel zu verwalten. Das ist die eine Seite der Medaille.

Aber es gibt glücklicherweise auch eine andere. Durch unzählige Gespräche mit ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden weiß ich, wie viel gute und kompetente Arbeit an vielen Orten geleistet wird.

Mir ist es daher wichtig, die Perspektive zu wechseln. Nicht nur immer auf das zu schauen, was noch nicht oder nicht mehr funktioniert. Sondern in den Blick zu nehmen, was gut ist, wo Neues ausprobiert und natürlich auch Erprobtes bewahrt wird, wo Kirche lebendig ist, Gemeinschaft gelebt und um Glauben gerungen wird.

Unsere Kirche hat viel zu bieten. Das gilt für die klassische Ortsgemeinde genauso wie für die Gemeinden an den besonderen Orten. Das bezieht die Diakonie, unsere Einrichtungen und

Werke, aber auch die von uns so oft gescholtene Verwaltung mit ein. Es tut uns gut, wenn wir weniger die Defizite, sondern vielmehr unseren Reichtum betrachten. Wir müssen uns nicht kleiner reden, als wir sind. Sonst marginalisieren wir uns selbst. Das gleicht einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Wer sich selbst nicht mehr wichtig nimmt, wird auch von anderen als unwichtig wahrgenommen.

Unsere zentrale Aufgabe ist es, dass wir uns so aufstellen, dass unsere positive Strahlkraft auch für andere spürbar ist. Ich möchte Sie einladen, immer wieder die Perspektive zu wechseln: weg von den Defiziten, hin zu den vielfältigen Möglichkeiten. Denn ich bin zutiefst überzeugt: Wenn alle ihre Stärken oder biblisch gesprochen ihre verschiedenen Gaben einsetzen, wächst aus den vielen Gliedern auch weiterhin der eine lebendige Leib. Nicht einer oder eine muss alles tun, sondern viele, wir alle, bauen gemeinsam Kirche.

Ihre  
**Heike Schneider-Mauth**  
Nebenamtliches Mitglied  
der Kirchenleitung

## AUS DEM INHALT

### 2 Bibliothek

Was in Wuppertal angeboten wird

### 6 Presbyteriumswahl

Welche Fragen die Ergebnisse aufwerfen

### 10 E.K.I.R. 2030

Wie Vernetzung gelingen soll

### 11 Neue Plattform

Warum es das Forum Fortbildung gibt

# Mehr als 200.000 theologische Bücher

**DREI FRAGEN AN Elke Claussen, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal, zu Angebot und Nutzung der Einrichtung.**



Elke Claussen leitet die Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit der Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal.

Foto: Katrin Großkurth

**Frau Claussen, was umfasst das Angebot der Hochschul- und Landeskirchenbibliothek (HLB) Wuppertal?**

**Elke Claussen:** Die HLB ist eine theologische Spezialbibliothek – insofern lautet die Antwort: theologische Literatur! Am Standort auf dem „Heiligen Berg“ in Wuppertal bieten wir mehr als 200.000 Bücher zu allen theologischen Fächern wie Praktische Theologie, Altes und Neues Testament oder Kirchengeschichte an. Auch Bestände zu Nebengewissenschaften wie Philosophie und Geschichte sind vorhanden.

Neben dem Printbestand, der auch etwa 150 abonnierte Zeitschriften umfasst, hat die HLB mehr als 1000 E-Books sowie Hunderte von elektronischen Zeitschriften und etliche Datenbanken lizenziert. In Düsseldorf besitzt die HLB im Haus der Landeskirche eine Außenstelle, die ihren Schwerpunkt auf juristische Bestände setzt. Alle Bestände sind im Katalog auf der Homepage [hib-wuppertal.de](http://hib-wuppertal.de) nachgewiesen.

Gerne nehmen wir Recherche-Anfragen entgegen, bieten Führungen und zeigen in unserem Foyer regelmäßig Ausstellungen. So gibt es noch bis zum 18. Mai die Ausstellung „Bibel meets Pop“ zu sehen, die Personen der Bibel grafisch modern vorstellt.

**Welche Möglichkeiten der Nutzung gibt es?**

**Claussen:** Am interessantesten ist hier vielleicht, dass die digitalen Medien von außerhalb der Bibliothek genutzt werden können. Über einen externen Zugang auf der Homepage können E-Books und Aufsätze in den elektronischen Zeitschriften bequem von zu Hause gelesen werden. Dafür ist natürlich eine Anmeldung erforderlich. Der Printbestand in Wuppertal ist frei zugänglich über fünf Geschosse aufgestellt und kann überwiegend entliehen werden. Es stehen dort zahlreiche Arbeitsplätze mit WLAN, zwei Rechner, Drucker und Buchscanner zur Verfügung.

**Wem steht die Bibliothek offen?**

**Claussen:** Jedermann und jederfrau. Die HLB ist für die Literaturversorgung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und für alle Mitarbeitenden der rheinischen Kirche zuständig. Darüber hinaus können sich alle Interessierten anmelden und die Angebote nutzen. Die Anmeldung ist kostenlos und kann auch auf digitalem Weg erfolgen. Nähere Informationen und ein Anmeldeformular finden sich unter [url.ekir.de/oUV](http://url.ekir.de/oUV). (er)

## GLAUBENSECKE



Johann Clasen (20) ist seit 2023 Presbyter der Evangelischen Thomas-Kirchengemeinde Bad Godesberg im Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel.

Foto: Boris Schafgans

## Wie sich mein Glaube gewandelt hat

Der Grundstein meines Glaubens wurde im Kindergottesdienst gelegt, meine Konfirmation war das Fundament, doch das Haus darauf habe ich seitdem immer umgebaut – ein niemals vollendetes Bauwerk, wie der Kölner Dom.

Ich durfte immer wieder neu erleben, welche Kraft der Glaube für mich bringt und dass er immer Hoffnung gibt. Im August vergangenen Jahres machte ich eine Radtour von Bonn bis Malmö und zurück. 2000 Kilometer in zwölf Tagen. Es gab viele Momente der Verzweiflung und den Gedanken, die eigene Messlatte zu hoch gesteckt zu haben. Aber jede Kirche und jedes Wegkreuz auf der Reise gaben mir Kraft. Eine Kraft, die ich nicht definieren kann.

Nach dieser Tour hatte ich das Gefühl, dass nichts auf dieser Welt mein Glaubensfundament zerstören kann. Ich bin der Überzeugung, dass im übertragenen Sinne jeder seine persönliche Tour machen muss, um zum Glauben zu finden. Ich wünsche allen, dass sie ihr Fundament des Glaubens finden, festigen und mit der Zeit nie den Mut verlieren, das Haus darauf umzudekorieren – und falls nötig, auch abzureißen und neu zu erbauen.

Johann Clasen

# Verabredungen müssen verbindlich sein

**Markus Grill ist als Presbyteriumsvorsitzender im Kirchenkreis Obere Nahe an der Gründung einer neuen Gemeinde durch Fusion beteiligt. Er plädiert aber zugleich dafür, bewährte Dinge zu erhalten.**

## Mein Berufswunsch nach der Schule

war es, ...

Informatiker zu werden.

## Und heute bin ich ...

IT-Systemadministrator im Gesundheitswesen.

## Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...

David Duchovny und Gillian Anderson, weil ich die Serie „Akte X“ als junger Erwachsener geliebt habe und mir heute noch gerne anschau.

## Mich empört, wenn ...

Menschen aufgrund ihrer sozialen Stellung herabgewürdigt werden.

## Christsein heißt für mich, ...

an Jesus Christus und sein Evangelium zu glauben.

## Mit Kirche verbinde ich ...

einen Ort der Begegnung und der Gemeinschaft mit anderen Christen.

## Und an meiner Kirche stört mich, ...

dass gute Ideen oft sehr lange bis zu ihrer Umsetzung brauchen, sofern sie überhaupt realisiert werden.

## Die vielen Kirchengemeinden sind ...

teilweise nachvollziehbar (durch Kirchengeschließungen und weniger ortsnahe Angebote verringert sich beispielsweise das Zugehörigkeitsgefühl) und vermutlich selten allein glaubensbedingt.

## Glaube und Politik haben ...

die Aufgabe, eine freie, sozial gerechte und demokratische Gesellschaft zu fördern.

## Fremd in meiner eigenen Religion

ist mir ...

ein „strafender Gott“. Ich erlebe Gott so wie Luther als barmherzigen, liebenden Gott.

## Andere Religionen sind für mich ...

eine wertvolle „Ergänzung“. Teilweise geben sie mir interessante Impulse für meinen christlichen Glauben.



Markus Grill (49) ist Presbyteriumsvorsitzender der Evangelischen Kirchengemeinde Veitsrodt-Herborn (Kirchenkreis Obere Nahe). Dem Leitungsgremium gehört er seit Sommer 2023 zum zweiten Mal an. Daneben engagiert er sich auch als Prädikant. In seiner Freizeit ist er zum Nachdenken und Entspannen oft im Wald und in der freien Natur unterwegs.

Foto: Grill

## Unser Presbyterium

arbeitet derzeit vor allem an ...

der Gründung einer neuen Gemeinde, der Evangelischen Edelsteingemeinde.

## Ein Problem, vor dem unsere Gemeinde steht, ist, ...

dass sie nicht mehr lange besteht. Ich hoffe, dass die neue Gemeinde ein gutes, ortsnahe Angebot für Veitsrodt und Herborn bietet.

## Eigenständigkeit ist für unsere Gemeinde ...

sehr wichtig. Im Presbyterium sind wir ein gutes Team und ich freue mich über jede\*n, der/die in der Gemeinde mitmachen möchte.

## Für Fusionsprozesse ist es wichtig, ...

den einzelnen Gemeinden tatsächliche Gestaltungsmöglichkeiten zu geben. Wichtig ist auch die Verbindlichkeit, dass Verabredungen einzuhalten sind.

## Die vielen kirchlichen

Umbrüche erlebe ich als ...

einen Entwicklungsprozess, aber es gibt auch bewährte Dinge, die man erhalten sollte.

## Junge Menschen sind in unserer Gemeinde ...

herzlich willkommen! Sie sind die Zukunft unserer Gemeinden und damit der Kirche.

## Die Kirche der Zukunft wird ...

weniger Mitglieder haben, unabhängiger von Pfarrer\*innen und Hauptamtlichen sowie vermehrt missionarisch sein (müssen).

## In der Bibel beeindruckt mich, ...

dass Gottes Wort Klartext spricht und die Bibel (in die Gegenwart interpretiert) zeitlos gültig ist.

## Mein Glaube braucht ...

Freiräume und Zeit fürs Gebet, den Lobpreis, die Gemeinschaft und das Nachdenken über die Heilige Schrift. Daher bin ich dankbar, Prädikant sein zu können.

## Ich bin Presbyter, weil ...

ich versuchen möchte, für meine Gemeinde das Bestmögliche zu erreichen, auch wenn es oft einen geringen Spielraum für Entscheidungen gibt.

# „Es geht darum, die Kontrolle zurückzugewinnen“

**Als Kind und Jugendliche hat Eva Nitsch (45) innerhalb der Evangelischen Kirche im Rheinland mehrfach sexualisierte Gewalt erfahren. Im Interview spricht die ausgebildete Musiktherapeutin über den Umgang mit Betroffenen, Stolperfallen beim Aufarbeitungsprozess und ihre Hoffnung, wieder Teil einer Glaubensgemeinschaft zu werden.**

**Frau Nitsch, vor zweieinhalb Monaten ist die ForuM-Studie veröffentlicht worden. Was verbinden Sie damit?**

**Eva Nitsch:** Ich habe selbst an der Studie teilgenommen, finde mich also in den Betroffenenzahlen wieder. Die Veröffentlichung hat bei mir für tiefe Trauer gesorgt, weil ich die stille Hoffnung hatte, dass nicht so viele so schwer betroffen sind. Zumal ich mir ziemlich sicher bin, dass diese Zahlen, wie es ja auch gesagt wurde, nur einen kleinen Teil derjenigen widerspiegeln, die sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche erfahren haben.

**Die Studie kritisiert den Umgang mit den Betroffenen: Sie wurden nicht ernst genommen, ihnen wurde nicht geglaubt, sie erhielten kaum Unterstützung. Können Sie diese Erfahrungen bestätigen?**

**Nitsch:** Ja, das kann ich. Ich habe mich zweimal an kirchliche Stellen gewendet, um meinen Fall aufzudecken, und bin aus diesen Gesprächen beide Male als stigmatisierte Lügnerin hervorgegangen.

**Was können und mögen Sie von Ihrem eigenen Fall erzählen?**

**Nitsch:** Es sind noch Verfahren anhängig, daher kann ich mich nicht detailliert dazu äußern. Aber ich war in meiner Kindheit und Jugend schwerster sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Es gibt verschiedene Täter, zwei davon aus der evangelischen Kirche. Mit meiner persönlichen Aufarbeitung bin ich erst seit dem Frühjahr 2022 beschäftigt, weil das, was mir passiert ist, so unvorstellbar erschreckend und qualvoll war, dass ich viele Geschehnisse 30 Jahre lang komplett abgespalten habe. Ich wusste zwar von sexuellem Missbrauch, aber nicht von dem Ausmaß der Gewalt.

**Wann haben Sie das erste Mal gewagt, Hilfe zu suchen und jemanden anzusprechen?**

**Nitsch:** Im Jahr 2001 habe ich zum ersten Mal versucht zu erzählen, was mir passiert ist. Ich bin damals zu dem Pfarrer gegangen, der mich konfirmiert hatte, aber er hat mir nicht geglaubt. Der zweite Versuch war dann ein Jahr später, als sich meine Eltern an den damaligen Superintendenten gewendet haben. Aber weder ich noch der Täter wurden im Anschluss befragt. Es

passiert nicht, ist das wie ein zweiter Verrat. Der Pfarrer, der mich konfirmiert hat, war für mich auch eine Verbindung zu Gott. Umso schwieriger war es, danach noch an irgendetwas zu glauben.

**Und um Hilfe mussten Sie sich dann selbst kümmern?**

**Nitsch:** Ja, aber weil ich nicht wusste, was genau mir passiert ist, konnte ich auch nicht wirklich darüber sprechen. Das Vergessen war notwendig, um überleben zu können.

**Haben Sie den Eindruck, dass sich seit diesen ersten Erfahrungen im Umgang mit Ihnen etwas verändert hat?**

**Nitsch:** Im Zuge der Aufarbeitung habe ich viele gute Gespräche geführt und viel Betroffenheit wahrgenommen. Der Umgang ist heute vollkommen anders. Das gilt sowohl für den Nachfolger des damaligen Superintendenten als auch für den Vizepräsidenten der rheinischen Kirche. Unabhängig von dem, was mir an der Aufarbeitung noch nicht passt, bin ich dort auf wirkliches Zuhören gestoßen und hatte das Gefühl, ernst genommen zu werden und eine gleichwertige Gesprächspartnerin zu sein.

„Das eine ist ja das, was einem passiert ist. Aber wenn man dann Hilfe sucht und wahrgenommen werden möchte und das passiert nicht, ist das wie ein zweiter Verrat.“

gibt auch keine Aktennotiz dazu. Ich stand am Ende wieder als vermeintlich verliebte Lügnerin da.

**Was haben diese beiden Erlebnisse mit Ihnen gemacht?**

**Nitsch:** Sie haben mich in tiefe Verzweiflung und ein seelisches Chaos gestürzt. Das galt damals wie auch heute, nachdem ich begonnen habe, mich wieder zu erinnern. Es wird auch nie wieder gut werden. Das eine ist ja das, was einem passiert ist. Aber wenn man dann Hilfe sucht und wahrgenommen werden möchte und das

**Was kritisieren Sie an der Aufarbeitung?**

**Nitsch:** Es gibt aus meiner Sicht viele Stolperfallen. Mein Hauptanliegen ist ein sensiblerer Umgang mit den Betroffenen. Traumatische Erlebnisse sind mit dem Gefühl des Kontrollverlusts und der Hilflosigkeit verbunden und jetzt geht es darum, die Kontrolle zurückzugewinnen. Daher wäre mein Wunsch, dass die Personen, die mit der Aufarbeitung beschäftigt sind, besser geschult werden, um Retraumatisierungen zu vermeiden. Zum Beispiel schließen sich die Begriffe Machtmissbrauch und Beziehung gegenseitig aus. Man kann also

nicht sagen: Sie haben eine Beziehung zu dem Täter gehabt. Auch die Nennung der Täternamen sollte vermieden werden. Und der Satz „Sie sind ein schwieriger Fall“ hilft überhaupt nicht weiter. Anrufe sollten schriftlich abgesprochen werden, damit die Betroffenen die Kontrolle über die weitere Form der Kontaktaufnahme behalten. Und wenn sie volljährig sind, darf nicht ohne Absprache mit ihrer Familie gesprochen werden.

**Die Einbeziehung Betroffener ist nicht reibungslos erfolgt. Ist die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit dem Beteiligungsforum jetzt auf einem guten Weg?**

**Nitsch:** Ich nehme unter den Betroffenen zwei Strömungen wahr. Die einen sagen, sie wollen mit der Kirche gar nichts mehr zu tun haben. Die anderen, zu denen auch ich zähle, sagen: Es geht nur mit der Kirche zusammen. Was passiert, wenn die regionalen Aufarbeitungskommissionen gebildet werden, hängt auch von dem Zulauf ab. Aber ich habe den Eindruck, dass die Sicht der Betroffenen wirklich gefragt ist.

**Warum ist es aus Ihrer Sicht sinnvoll, sich in einer der neun geplanten regionalen Aufarbeitungskommissionen zu engagieren?**

**Nitsch:** Zum einen, um für mehr Nähe und Transparenz zwischen Betroffenen und Entscheidungsträgern zu sorgen. Und zum anderen komme ich wieder auf das Thema der Kontrolle zurück: Durch die aktive Mitgestaltung kann das Gefühl des Ausgeliefertseins abgelegt werden und man erhält die Kontrolle zurück. Für mich ist wichtig, in diesem Prozess wahrgenommen und gleichberechtigt gehört zu werden. Ich glaube, wenn man Dinge mit einer gewissen Klarheit benennt, gibt das auch Kraft für das weitere Leben. Es darf natürlich kein Machtgefälle mehr geben nach dem Motto, die Kirche gibt vor und die Betroffenen laufen hinterher. Und es ist braucht eine außenstehende Person ohne Kirchenbindung, die interveniert, falls sich die Betroffenen mit ihren Geschichten gegenseitig retraumatisieren und dadurch erneut belasten.

**In den Gemeinden vor Ort steht die Aufarbeitung oft noch ganz am Anfang. Warum sollten sie sich diesem Prozess stellen?**

**Nitsch:** Es bringt schon viel, wenn die Landeskirche Farbe bekennt, aber natürlich sind die Taten in den Gemeinden geschehen. Und sie müssen jetzt klären, wie es dazu kommen konnte. Das ist eine sehr unangenehme Aufgabe und man braucht eine gewisse Konfliktfähigkeit, um tiefer einzutauchen und zu sehen, wo man selbst damals gestanden und was man vielleicht auch übersehen hat. Zumindest in meinem Fall gehe ich davon aus, dass sich Täter gegenseitig gedeckt haben. Es ist ja nie so, dass alles im Verborgenen abläuft, sondern es gibt immer irgendwelche

„ Es bringt schon viel, wenn die Landeskirche Farbe bekennt, aber natürlich sind die Taten in den Gemeinden geschehen. Und sie müssen jetzt klären, wie es dazu kommen konnte.

Anzeichen. Aber das große Problem der Gemeinden ist ihre Konfliktunfähigkeit. Wir wollen immer, dass alles gut ist.

**Sie haben von einer tiefen Glaubenskrise gesprochen. Wie hat die Erfahrung sexualisierter Gewalt Ihren Glauben verändert?**

**Nitsch:** Ich habe meinen Glauben durch die Musik wiedergefunden. Ich spiele seit einigen Jahren Orgel und mache gerade meinen C-Kurs. Außerdem singe ich in der Kantorei und kann so wieder den Raum Kirche betreten. Ich bin aber noch lange nicht so weit, einen Gottesdienst auch zu besuchen, ohne dort tätig zu sein. Als ich begonnen habe, mich zu erinnern, wollte ich mich an etwas Gutem festhalten, aber mir ist zunächst nichts eingefallen. Das liegt daran, dass sich Missbrauchserfahrungen und Glaube meist auf sehr ungesunde Weise vermischen. Das gilt es wieder voneinander zu trennen. Ich denke, dass bei den meisten Betroffenen vor dem Erleben sexualisierter Gewalt ein vertrauensvoller

Glaube vorhanden war, sonst hätten die Täter auch nicht so leichtes Spiel gehabt. Es braucht natürlich den persönlichen Willen, auch danach wieder die Nähe Gottes zu suchen, aber es braucht auch Menschen in der Gemeinde, die bereit sind, diesen schwierigen Weg mitzugehen. Denn es gibt viele Betroffene, die auch nach einer Anerkennungsleistung nicht sagen, okay, jetzt bin ich fertig und habe mit allem abgeschlossen. Und um diese Menschen kümmert sich die Kirche bisher zu wenig.

**Haben Sie heute ein anderes Gottesbild?**

**Nitsch:** Ich habe noch ein ganz kindliches Glaubensverständnis. Mein Glaube ist sozusagen hängengeblieben in der Zeit, als mir all das Schreckliche noch nicht passiert ist. Wie in dem Lied „Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott das Himmelszelt“. Voller Vertrauen, in gewisser Weise unbedarft und ganz rein. Einen Erwachsenenglauben konnte ich noch nicht entwickeln.

**Sind Sie dazu mit anderen Betroffenen im Austausch, denen es ähnlich geht?**

**Nitsch:** Noch nicht. Ich werde versuchen, bei dem im Sommer geplanten ersten regionalen Forum für Betroffene im Fußballmuseum in Dortmund Menschen zu finden, die sich auch für diese Frage interessieren. Ich gehe davon aus, dass diejenigen, die dorthin kommen, nicht zu denen gehören, die nichts mehr mit der Kirche zu tun haben wollen.

**Was ist Ihre Hoffnung für die Zukunft mit Blick auf den Umgang der evangelischen Kirche mit sexualisierter Gewalt?**

**Nitsch:** Neben der großen Hoffnung, dass die Menschen auf die Begegnung mit Betroffenen besser vorbereitet sind, hoffe ich besonders auf eine bessere Vernetzung der Landeskirchen untereinander. Schwerwiegende Vorwürfe müssen unbedingt landeskirchenübergreifend weitergegeben werden. Und ich wünsche mir Angebote für Betroffene, die sich auf der Suche befinden und wieder Teil einer Glaubensgemeinschaft werden wollen.

*Interview: Ekkehard Rüger*

# Presbyteriumswahlen: Beteiligung leicht gestiegen

**Die durchschnittliche Wahlbeteiligung lag bei 10,7 Prozent. Aber in rund 80 Prozent der Gemeinden entsprach die Zahl der Kandidierenden den Plätzen im Presbyterium oder lag darunter. Das wirft Fragen für die Zukunft auf.**

Gut 45.000 Männer und Frauen haben am vergangenen Sonntag bei den Presbyteriumswahlen in der Evangelischen Kirche im Rheinland ihre Stimme abgegeben. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung lag bei 10,7 Prozent und damit 1,2 Prozentpunkte höher als bei der vorangegangenen Wahl 2020. Bei den Wählerinnen und Wählern unter 20 Jahren (Erstwähler\*innen) betrug die Beteiligung 9,8 Prozent. Erstmals war eine nahezu gleich hohe Wahlbeteiligung von Frauen und Männern zu verzeichnen. Mehr als 420.000 Wahlberechtigte waren aufgerufen, die Leitungsgremien ihrer Kirchengemeinden für die nächsten vier Jahre neu zu besetzen.

Die Spannweite der Wahlbeteiligung in den Gemeinden reichte nach einer statistischen Auswertung des Landeskirchenamts von 36,2 Prozent bis 4,9 Prozent. Insgesamt konnten fünf Gemeinden eine Beteiligung von mehr als 30 Prozent erreichen. Den Spitzenwert erzielte die Evangelische Kirchengemeinde Drevenack im Kirchenkreis Wesel. Traditionell liegt die Wahlbeteiligung in eher ländlich geprägten Gebieten höher als in den Großstädten.

Erstmals hatten die Gemeinden in diesem Jahr auch die Möglichkeit, ein Online-Wahlverfahren anzubieten. Allein dieses Angebot erzielte eine Wahlbeteiligung von 6,4 Prozent, wurde also von mehr als der Hälfte der wählenden Gemeindemitglieder genutzt. Das Angebot der Online-Wahl nutzten mehr Männer als Frauen.

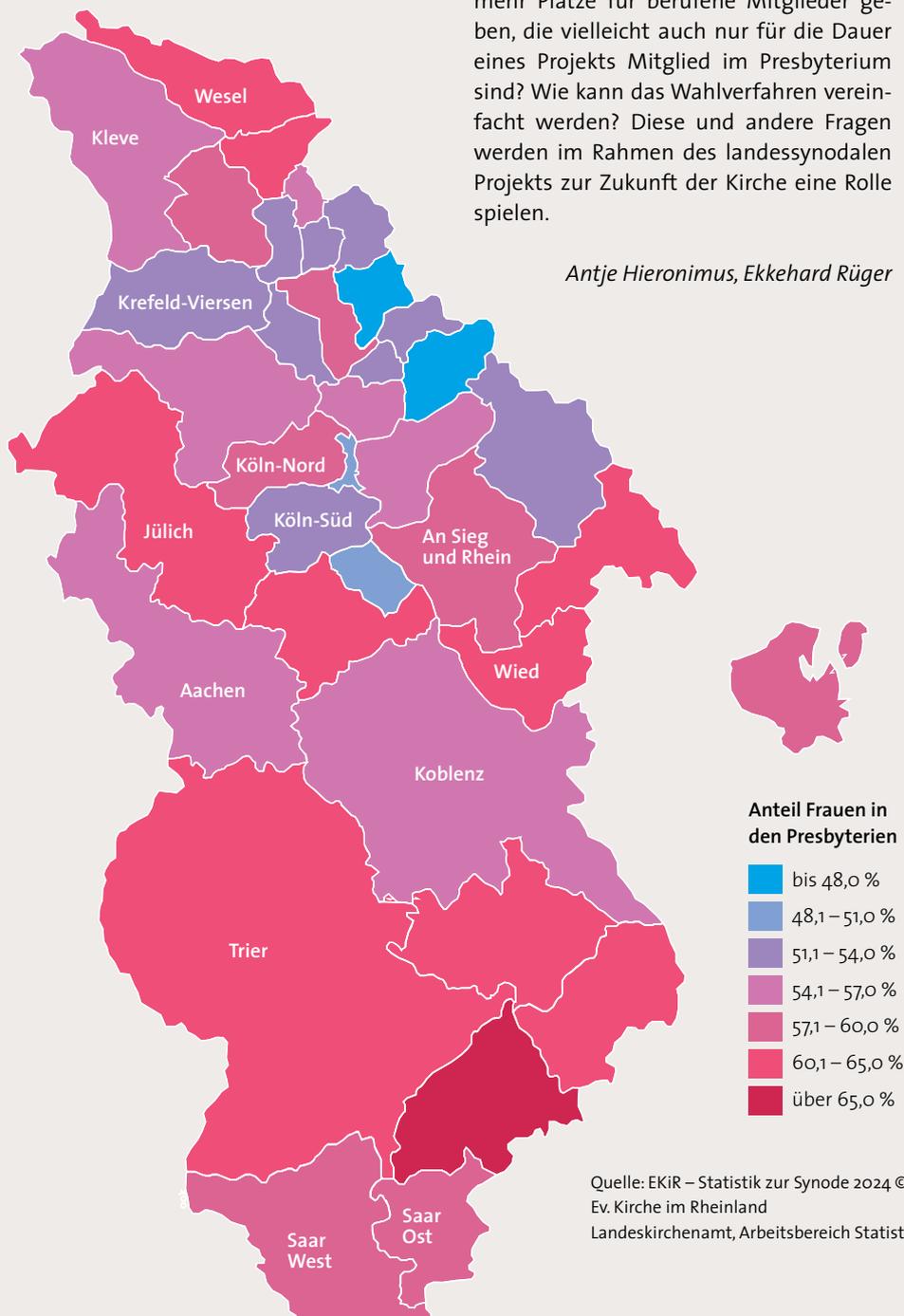
Nicht in allen der 605 rheinischen Gemeinden konnte auch im Sinne einer Auswahl gewählt werden. In rund 80 Prozent der Gemeinden entsprach die Zahl der Kandidierenden den Plätzen im Presbyterium oder lag darunter. In diesen Fällen gelten die Kandidierenden gemäß dem Presbyteriumswahlgesetz als gewählt, wenn der Kreissynodalvorstand den Wahltermin nicht verschiebt. Insgesamt wurden 5749 Presbyteriumsmitglieder erst-

mals oder wieder gewählt, darunter 640 Mitarbeitende. Die Wahl stand unter dem Motto „Ich steh zur Wahl – Ich geh zur Wahl“.

Insgesamt legen die Zahlen nahe, dass neu überlegt werden muss, wie das presbyteriale Element der rheinischen Kirche in der

Zukunft gestaltet werden kann. „Presbyterium – geht das auch anders?“, mit diesem Thema hat sich bereits ein Workshop auf der Landessynode im Januar befasst. Wie kann Gemeindeleitung in Zukunft aussehen? Sollten mehr Funktionen in Richtung Kirchenkreis wandern und so die Presbyterien entlasten? Wie wird Leitung in neuen Gemeindeformen aussehen? Könnte es mehr Plätze für berufene Mitglieder geben, die vielleicht auch nur für die Dauer eines Projekts Mitglied im Presbyterium sind? Wie kann das Wahlverfahren vereinfacht werden? Diese und andere Fragen werden im Rahmen des landessynodalen Projekts zur Zukunft der Kirche eine Rolle spielen.

*Antje Hieronimus, Ekkehard Rüger*



# Kirchen als Zufluchtsort zur Abkühlung

**Die Aktion #wärmewinter hat kirchliche Gebäude zum Aufwärmen geöffnet.**

**Ähnliche Ideen gibt es in Deutschland und der weltweiten Ökumene auch bei Hitzewellen im Sommer.**

In den beiden vergangenen Wintern haben viele Aktive in evangelischer Kirche und Diakonie gemeinsam die Aktion #wärmewinter verantwortet. An kalten Tagen öffneten Kirchen und kirchliche Gebäude ihre Türen als Schutz und als Hilfsstationen, damit Menschen sich aufwärmen und stärken konnten. Passgenau gehörten zu den #wärmewinter-Angeboten auch Beratung bei hohen Energiekosten und Kältehilfe für Obdachlose.

Auch der Sommer gefährdet. Bei sehr hohen Temperaturen leiden Menschen ohne Wohnung und Bewohner\*innen von schlecht isolierten Wohnungen in besonderer Weise. Das Bundesministerium für Gesundheit beschreibt erhebliche gesundheitliche Folgen von Hitzewellen in Deutschland und hat deshalb 2023 einen Hitzeschutzplan entwickelt. In den Zeiten der Klimakrise ist damit zu rechnen, dass die Sommer weiter heißer werden.

Kirchen können in dieser Situation als „Cool Shelter“ (kühler Unterschlupf) einen Zufluchtsort bieten. Insbesondere alte Kirchen mit dicken Mauern und hohen Decken behalten auch bei hohen Temperaturen für eine ganze Weile Werte um die 20 Grad in ihrem Inneren.

Die Idee ist nicht neu. Es gibt in Deutschland und in der weltweiten Ökumene praktische Beispiele und Erfahrungen, von denen man für eigene Projekte profitieren kann. Auffallend ist die große Bandbreite. Manche Kirchen öffnen schlicht ihre Türen und sprechen eine ausdrückliche Einladung in den kühlen Kirchraum aus.

Andere verbinden die Einladung mit dem Angebot von erfrischenden Getränken und/oder einem Gesprächsangebot. Klar ist, dass die Gestaltung nur vor Ort entschieden werden kann.

Für die einen sind Liegestühle im Kirchraum eine gute Idee, andere sehen dadurch die Würde des Ortes gefährdet. Möglichkeit zu medizinischem Check? Vernetzung mit Beratungsangeboten der Diakonie? Ein großes Banner „Church is cool“ am Kirchturm? Das Profil der Cool-Church-Angebote hängt erkennbar mit den räumlichen Gegebenheiten, den finanziellen Möglichkeiten und den Personen, die sich engagieren, zusammen. Als Problemanzeige ist wahrzunehmen, dass in der Zeit der Sommerferien weniger Ehren- und Hauptamtliche zur Verfügung stehen. Es gibt aber auch Gemeinden, die durch eine Cool-Church-Aktion neue Ehrenamtliche genau dafür gefunden haben.

Wir haben beispielhaft bei einer Londoner Gemeinde angefragt, wie sie ihre Cool Church gestaltet und erlebt hat, und folgende Antwort erhalten: „Wir haben nicht viel geplant, sondern das einfach durchgezogen. Wir haben eine Kapelle in der Kirche geöffnet und weitere kirchliche Räume, die nach Norden ausgerichtet und damit kühler sind, und die Leute haben ihre Zeit in diesen Räumen verbracht. Die Räume waren die meiste Zeit des Tages geöffnet und es gab etwas zu trinken und Eiswürfel. Es war immer jemand aus der Gemeinde im Gebäude anwesend.“

*Wibke Janssen, Sabine Benk*

## AKTIONSBEISPIELE

Nürnberg: [url.ekir.de/he4](http://url.ekir.de/he4)

Lübeck: [url.ekir.de/FDL](http://url.ekir.de/FDL)

Österreich: [url.ekir.de/zTo](http://url.ekir.de/zTo)

Partnerkirche UCC, USA: [url.ekir.de/Ewt](http://url.ekir.de/Ewt)

Palm Springs, Kalifornien, USA: [url.ekir.de/zpT](http://url.ekir.de/zpT)

Nationales Zentrum für Umweltgesundheit, USA:

[url.ekir.de/zBK](http://url.ekir.de/zBK)

Vancouver, Kanada: [url.ekir.de/xRd](http://url.ekir.de/xRd)



Foto: Pexels/Srattha Nualisate

ALLES,  
WAS IHR TUT,  
GESCHEHE  
IN LIEBE.

1. KOR 16,14



# Verbindungen zu gegenseitigem Nutzen

Zwei Jahre E.K.I.R. 2030 – wo steht der Prozess heute? Im Themenfeld „Vernetzung“ sind eine Reihe neuer Ansätze für eine intensivere Zusammenarbeit entstanden. Aber in manchen Bereichen haben sich auch ungeahnte Schwierigkeiten aufgetan.

Foto: Pexels/Kseniya Buraya

Das Themenfeld Vernetzung rückt vor allem die Ökumene und Diakonie in den Blickpunkt. In vier Vorhaben wird danach gesucht, wo bestehende Verbindungen zu gegenseitigem Nutzen ausgebaut und neue Formen der Zusammenarbeit etabliert werden können.

Positive Zeichen setzen in ökumenisch schwierigen Zeiten: **Ökumenisch kooperative Gemeinden oder Orte** agieren bei Wahrung der jeweiligen konfessionellen Traditionen konsequent gemeinsam als ein verbundener Träger – von der Nutzung nur eines Gemeindezentrums über komplette gemeinsame Arbeitsbereiche und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu ökumenisch wechselnden statt nur ökumenischen Gottesdiensten. Weil die Idee kooperierender Gemeinden nicht mit den derzeit vielerorts neu entstehenden Strukturen auf evangelischer wie katholischer Seite zusammenpasst, lag es nahe, das Projekt auf ökumenisch kooperative Orte zuzuspitzen. Außerdem bedarf es für kooperierende katholische Gemeinden eines Mandats durch die Bistümer, damit die Zusammenarbeit wirklich partnerschaftlich, nachhaltig und wechselseitig sein kann. Mit dem Bistum Essen gibt es dazu beispielsweise Gespräche zu einem gemeinsamen Zertifizierungsverfahren.

Viele internationale Gemeinden treffen sich in landeskirchlichen Räumlichkeiten oder beteiligen sich an ökumenischen Aktivitäten. Aber kennt man sich wirklich? Wie wäre es aber, wenn aus Fremden Freunde, aus Partnern Geschwister, aus einem Nebeneinander ein Miteinander würde? Darauf zielt das Projekt **Assoziierte und kooperierende Gemeinden**.



Inzwischen hat sich herauskristallisiert, dass eine Projektlogik bei sich anbahnenden Assoziierungen zu kurz greift, da sich diese Kooperationen erst auf Basis langjähriger vertrauensvoller Beziehungen entwickeln. Für die Umsetzung sind noch kirchenrechtliche Rahmenbedingungen zu Doppelstrukturen bei Finanzierungsfragen und Mitgliederstatus zu klären. Zur-

zeit werden zwei sich anbahnende Assoziierungen begleitet. Zusätzlich gibt es mehrere Beispiele eher unverbundlicherer Kooperationen, die gleichwohl als vollwertige Projekte anzusehen sind.

Die Gemeinden besitzen mit ihren Kirchen einen großen Schatz: ausstrahlungsstarke Gebäude, meist in Premiurlage im Zentrum der jeweiligen Kommune. Zugleich ist es bei Kirchengebäuden ähnlich wie bei Autos: Sie bleiben oft zu mehr als 80 Prozent ungenutzt. Ziel des Projekts ist es, dass Kirchenräume intensiver genutzt werden: als starke symbolische Orte und als öffentlicher Raum für Kulturereignisse, soziale Aktivitäten oder Orte der Stille. Das Projekt **„Rent a church“** ist aber in der Konzeption auf eine größere Problematik gestoßen: Wenn die Kirchen als Veranstaltungsorte vermietet werden, kann dies baurechtlich zu einer Umnutzung führen. Dies hätte umfangreiche bauliche Anpassungen (Brandschutz, Lüftung, Stellplätze) zur Folge, die finanziell oft nicht tragbar sind. Auf EKD-Ebene hat es hierzu eine Umfrage unter den Landeskirchen gegeben. Gegebenenfalls wird eine gemeinsame Lösung angestrebt.

Eine weitere wichtige Ressource ist die Vernetzung von Diakonie und Gemeinden. Dazu soll das diakonische Engagement intensiver mit der Vielfalt der gemeindlichen Aktivitäten verknüpft werden. Das Projekt **„Diakonisch profilierte Gemeinden“** befindet sich noch in der Konzeptionsphase. Vor allem die Frage der Verortung der Projektleitung ist noch zu klären.

Damit ist die Serie zu den E.K.I.R.-2030-Themenfeldern abgeschlossen. Artikel zu Mitgliederorientierung, Organisation, Digitalisierung und Junge Generation können in den Ausgaben 4 bis 6/2023 und 1/2024 nachgelesen werden ([ekir.info](http://ekir.info)). Aktuelle Informationen, Ansprechpersonen und Veranstaltungshinweise zu den E.K.I.R.-2030-Projekten finden sich unter [ekir.de/ekir2030](http://ekir.de/ekir2030).

Maren Kockskämper

# Alle Fortbildungen an einem Ort

**Mit dem Forum Fortbildung ist eine Plattform entstanden, auf der für ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende die Angebote der größten überregionalen Bildungsträger der rheinischen Kirche gebündelt dargestellt sind.**

Fortbildungen gehören zum Standard für gutes und zeitgemäßes Arbeiten – für beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende gleichermaßen. Eine Vielzahl an Bildungseinrichtungen in der Evangelischen Kirche im Rheinland sorgen für eine große Bandbreite an Angeboten: Von „Besser texten für die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit“ über „Leben in überfließender Fülle“ und „Arbeitssicherheit in Gemeinden“ bis zu „Trauer im Casualgespräch“ reichen die Qualifizierungen. Auch die Formate der Veranstaltungen variieren: von zweistündigen Webinaren über Tagesveranstaltungen bis zu umfangreicheren Qualifikationen. Auch verschiedene Online-Stammtische zum themenspezifischen Austausch gibt es.

„*Ehrenamtliche haben einen Anspruch auf Fort- und Weiterbildung, deren Kosten die Gemeinde/das Werk/die Einrichtung trägt. Entsprechende Haushaltsmittel sind vorzusehen. Die Fortbildung soll im Zusammenhang mit der jeweiligen ehrenamtlichen Tätigkeit stehen.*

(Aus: Leitlinien für ehrenamtliche Mitarbeiter, Beschluss der Landessynode 2000)

Um das Finden der passenden Veranstaltungen zu erleichtern, gibt es nun mit dem Forum Fortbildung ([fortbildung.ekir.de](https://fortbildung.ekir.de)) die eine Plattform, auf der die Angebote gebündelt dargestellt werden. Dort finden sich die Angebote der größten überregionalen Bildungsträger in der rheinischen Kirche (siehe Infokasten). Weitere regionale Einrichtungen werden im Laufe dieses Jahres folgen.

Mit diesem Angebot sollen alle ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden in der rheinischen Kirche angesprochen werden: also beispielsweise Pfarrer\*innen, Presbyter\*innen, Jugendleiter\*innen, Prädikant\*innen, Mitarbeitende im Gemeindebüro oder auch Religionslehrer\*innen.

## BETEILIGTE EINRICHTUNGEN

Amt für Jugendarbeit der EKIR | Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe | Ev. Akademie für Land und Jugend | Ev. Akademie im Rheinland | Ev. Akademie im Saarland | Ev. Erwachsenenbildungswerk Nordrhein | Ev. Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd | Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof | Haus der Stille | Kirche kommuniziert | Kompetenznetzwerk Seelsorgeausbildung für Ehrenamtliche | Landeskirchenamt, Abteilung Theologie und Gemeinde | Pädagogisch-Theologisches Institut | Pastorkolleg im Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung | Vereinte Evangelische Mission | Weiterbildung der Ev. Frauenhilfe im Rheinland.

eine Suchmaske werden die Angebote aller beteiligten Bildungseinrichtungen abgefragt. Dort können die Begriffe eingegeben werden, die gesucht werden (Achtsamkeit, Konfi-Arbeit, Öffentlichkeitsarbeit usw.). Über Filter können die Ergebnisse der Suche weiter eingegrenzt werden: nach Zeit, Ort, Zielgruppe oder auch Format.

Zusätzlich zu den Terminen für Bildungsveranstaltungen gibt es auch noch Servicetexte zu wichtigen Themen sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQs), weitere Möglichkeiten, sich zu dem entsprechenden Thema zu informieren, sowie Download-Angebote.

Mit der offiziellen Eröffnung des Forums Fortbildung durch die Kirchenleitung am 15. Februar 2024 ist die Projektphase des Projekts Ehrenamtsakademie aus dem Positionspapier E.K.I.R. 2030 abgeschlossen. Das Forum Fortbildung wird nun im Regelbetrieb an die sich ständig ändernden Anforderungen angepasst. Es lohnt sich also, regelmäßig dort vorbeizuschauen.

Nicole Ganss

Launchparty für die neue Plattform „Forum Fortbildung“: (v. l.) Präses Dr. Thorsten Latzel, Projektleiterin Nicole Ganss und Vizepräses Christoph Pistorius schneiden die Torte an. Foto: Jochen von der Heidt



# Eine gute Organisation hilft Risiken zu meiden

**Landeskirchenrätin Antje Hieronimus erklärt, welchen Sinn Risikomanagement hat und wie dabei das Interne Kontrollsystem nützlich sein kann.**

**Warum Risikomanagement in der Kirche lange kaum beachtet wurde.** Verwaltungshandeln in der Kirche ist sehr stark von staatlichen Vorbildern geprägt. So bedürfen beispielsweise besonders risikoreiche Entscheidungen wie die Übernahme einer Bürgschaft oder ein Bauprojekt einer Genehmigung. In der Wirtschafts- und Verwaltungsordnung (WiVO) ist genau geregelt, wie eine Rechnung bezahlt wird. Risikomanagement gab es also schon immer. Die Realität zeigt aber, dass gesetzliche Regeln oft nicht ausreichen, um entstehenden Risiken zu begegnen. Daher wurde der Begriff des Risikomanagements in die WiVO aufgenommen. Die Verantwortung für das Risikomanagement liegt bei jedem kirchlichen Organ und ist ein Abwägungsprozess: Müssen wirklich fünf Menschen eine Rechnung kontrollieren, bevor sie bezahlt wird? Und andererseits: Wie schnell darf ein Presbyterium einen Architekten mit einer teuren Planung beauftragen, die sich dann als nicht realisierbar herausstellt? Die Idee beim Risikomanagement ist, nicht nur durch Regelungen, sondern durch eine gute Organisation und regelmäßiges Draufschauen Risiken im Vorfeld zu vermeiden – oder auch bewusst in Kauf zu nehmen.

**Was mit einem Internen Kontrollsystem (IKS) gemeint ist.** Das IKS ist Teil eines Risikomanagements und bezieht sich vor allem auf Verwaltungs- und Organisationsprozesse. Auch hier wird geschaut, wo besondere Risiken bestehen, zum Beispiel, wenn eine große Baumaßnahme umgesetzt, eine Person eingestellt oder eine große Summe überwiesen werden soll. In einem ersten Schritt wird überlegt, welche Risiken es gibt, zum Beispiel bei der Verkehrssicherungspflicht. Wird ein solches



**Antje Hieronimus leitet das Kirchenkreisdezernat im Landeskirchenamt.**  
Foto: EKIR/PicturePeople

Risiko festgestellt, muss überlegt werden, wie man ihm begegnet. Dazu kann eine Übersicht gehören, was genau beim Räumen und Streuen gemacht werden muss. Oder eine Liste, aus der hervorgeht, wer wann zuständig ist und wer die Vertretung macht. Entscheidet man sich für einen Räum- und Streudienst, muss geregelt werden, wer diesen beauftragt und die Einhaltung des Vertrags kontrolliert. Daneben gibt es eine Vielzahl weiterer Prozesse, die an der Schnittstelle zwischen Gemeinde und gemeinsamer Verwaltung liegen. Ist hier der Kommunikationsfluss sichergestellt? Ist klar abgegrenzt, was die Verwaltung macht und was die Gemeinde? Die



Rechnungsprüfung schaut sich nicht mehr in erster Linie an, ob Gemeinden das geltende Recht eingehalten haben, sondern welche Vorkehrungen sie getroffen haben, damit sie das tun. Im Übrigen gehört zum IKS auch eine angemessene Fehlerkultur.

**Welche Rolle das IKS-Handbuch dabei spielt.** Das IKS-Handbuch findet sich auf dem EKIR-Portal unter EKIR.intern ([url.ekir.de/r5W](http://url.ekir.de/r5W)). Es ist aus einem Projekt von Verwaltungsmitarbeitenden quer durch alle Kirchenkreise entstanden. Für die wesentlichen Verwaltungsbereiche sind hier Risiken bewertet und Mustermaterialien entworfen worden, die dazu dienen, Risiken zu mindern. Das können Musterverträge, Checklisten, Prozessbeschreibungen oder Geschäftsordnungen sein.

**Wie Kirchenkreise und Gemeinden das Handbuch nutzen können.** Das Handbuch gibt einen guten Überblick, wie Risikomanagement praktisch aussehen kann. Die dort benannten Risiken können je nach eigener Situation bewertet und die eingestellten Materialien genutzt werden, um sie auf die Situation vor Ort anzupassen. Vielleicht ist ja eine konzertierte Aktion von Presbyterium und Verwaltung möglich, um sich erst einmal ein oder zwei Bereiche vorzunehmen, in denen es ohnehin „hakt“.

**Wo es Unterstützung und Beratung zum IKS gibt.** Neben Handbuch und Intranet steht auch die zuständige Verwaltung für Fragen zur Verfügung. Die nächste Tagung für Kirchmeisterinnen und Kirchmeister am 26./27. April beschäftigt sich ebenfalls mit dem Thema. Und auch das Kirchenkreisdezernat gibt Auskunft ([kirchenkreisdezernat@ekir.de](mailto:kirchenkreisdezernat@ekir.de)).



## Am 26. Mai mit dem Fahrrad zum Gottesdienst

Im Rahmen der Aktion „Stadtradeln“ ruft die Evangelische Kirche im Rheinland dazu auf, am Sonntag, 26. Mai 2024, mit dem Fahrrad zum Gottesdienst zu radeln. Stadtradeln ([stadtradeln.de](http://stadtradeln.de)) ist eine Kampagne des Netzwerks „Klima-Bündnis“. Ziel ist es, in einem vorgegebenen Zeitraum als Gruppe oder Einzelperson möglichst viele Kilometer mit dem Fahrrad zurückzulegen, um die individuellen und kommunalen CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken.

Klimafreundlichkeit ist insbesondere im Verkehrssektor ein wichtiges Thema. Immerhin wird dort rund ein Fünftel der CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland verursacht. Am 26. Mai wollen die rheinischen Gemeinden daher einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und ein Zeichen für gelebte Schöpfungsbewahrung setzen. (er)

# NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ [www.KD-Bank.de](http://www.KD-Bank.de)

JÄGER

4.235  
4-6+12

|      |        |
|------|--------|
| L257 | 2+8+12 |
| S8.3 | 2-4    |
| Heft | 22.4   |
| 67.9 | 2-4+11 |
| 234A | 3,4+8  |

**Lied**  
380

**Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!**

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

**Beratung | Montage | Kundendienst**

JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda  
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33  
E-Mail: [jaeger.lied@t-online.de](mailto:jaeger.lied@t-online.de) · Internet: [www.liedanzeiger.de](http://www.liedanzeiger.de)

Ingenieurbüro für Raumakustik,  
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /  
Beschallung / Licht / Video

IndukTive Höranlagen

Beratung / Service / Verkauf

CD-, DVD-Produktion /  
Konzertmitschnitte

## TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH  
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

[www.tontechnik-scheffe.de](http://www.tontechnik-scheffe.de)  
Telefon 02293 90910-0

## Neue Image-Broschüre der rheinischen Kirche

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat eine neue Image-Broschüre veröffentlicht. Darin informiert sie über ihre Angebote, ihre Struktur und Glaubensgrundlagen. Die Broschüre steht als Print- und Digitalversion sowie in Form einer Multimedia-Story bereit.

„So sind wir!“ lautet der Titel der 24-seitigen Broschüre. Sie bietet beispielsweise eine Antwort auf die Frage, was es denn eigentlich bedeutet, evangelisch zu sein. Außerdem erhalten die Leserinnen und Leser einen Einblick in die Organisation und Historie der zweitgrößten Landeskirche der Evangelischen Kirche in Deutschland. Ein weiterer Schwerpunkt der mit vielen Grafiken und Fotos gestalteten Broschüre sind zudem die Angebote, die die rheinische Kirche für Menschen in allen Lebenslagen bereithält – unabhängig von Herkunft, sexueller Orientierung oder Konfession.

Die Broschüre ist als kostenfreie Printversion erhältlich. Die erste Auflage ist schon vergriffen, eine zweite, erweiterte in Vorbereitung. Bestellungen sind mit Angabe des Namens, einer Adresse sowie der Anzahl der gewünschten Exemplare an [pressestelle@ekir.de](mailto:pressestelle@ekir.de) per E-Mail möglich. Zudem steht die Broschüre als PDF zum Download bereit ([url.ekir.de/VrX](http://url.ekir.de/VrX)). Darüber hinaus gibt es eine für Desktop und Mobilgeräte optimierte Multimedia-Story ([url.ekir.de/H6U](http://url.ekir.de/H6U)). (aja)



Foto: EKIR

## Studientag zum Jahresthema der Männerarbeit

„Es ist dir gesagt, Mann, was gut ist – Wofür stehst du?“ lautet das Jahresthema der Männerarbeit, angelehnt an ein Bibelwort aus dem Buch des Propheten Micha (Kapitel 6, Vers 8) für den Männersonntag. Dieser findet jedes Jahr am dritten Sonntag im Oktober statt. An vielen Orten gestalten Pfarrer\*innen und Männerkreise den Gemeindegottesdienst oder veranstalten Gruppenabende zum Thema. Eine Grundlage zur Vorbereitung ist das Werkheft zum Männersonntag, das im März erschienen ist ([url.ekir.de/zoE](http://url.ekir.de/zoE)).

Erstmals findet auch ein Studientag zum Jahresthema statt. Bei der Veranstaltung am 25. Mai 2024 auf dem heiligen Berg in Wuppertal sollen Anregungen zum Thema und zur Umsetzung erarbeitet werden.

Dabei soll es um die Frage gehen, was denn gut ist – persönlich, kirchlich und gesellschaftlich. Denn „was für die einen gut ist, wird von anderen vehement abgelehnt oder bekämpft. Und in einer Gesellschaft, die immer stärker auf die Stärke und Entscheidungsmacht des Individuums setzt,

wird die Frage danach, wofür Menschen stehen, immer drängender – nicht zuletzt für Männer“, heißt es in der Einladung.

Geleitet wird der Studientag von Fritz Pahlke, Pfarrer i. R. aus Essen, und Pfarrer Martin Treichel, Vorsitzender der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Weitere Informationen und der Link zur Anmeldung finden sich unter [url.ekir.de/ons](http://url.ekir.de/ons).

(sbe)

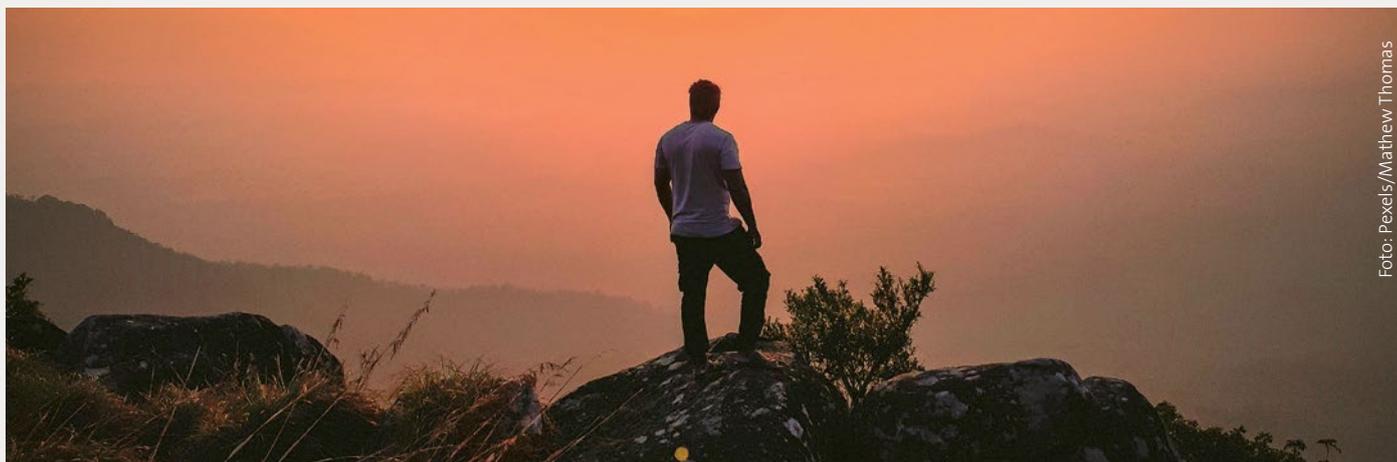


Foto: Pexels/Mathew Thomas

## Ein Buch zur Liebe für Vor- und Grundschul Kinder

Wer oder was ist eigentlich die Liebe? Und wo ist sie zu finden? Diesen Fragen spürt Maike Siebold in ihrem neuen Buch „Philia Fenchel und die Sache mit der Liebe“ nach – einer Vorlesegeschichte für Kinder im Vor- und Grundschulalter, die das Handeln aus Liebe auf fantasievolle und kindgerechte Weise erklärt. Das Buch wurde von der Künstlerin Anna Lisicki-Hehn illustriert. Zu dem Bilderbuch ist im Neukirchener Verlag ein Begleitbuch zur Jahreslosung 2024 mit vielen Anregungen zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema erhältlich. Das praxiserprobte Material ist insbesondere auf die religions- und gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter zugeschnitten. Es kann im Rahmen der Jahreslosung, aber auch allgemein zur Beschäftigung mit dem zentralen Glaubenssthema Liebe verwendet werden.

„Philia Fenchel und die Sache mit der Liebe“ ist in einem gemeinsamen Projekt der rheinischen Kirche, der Vereinten Evangelischen Mission, des Pädagogisch-Theologischen Instituts und des Fördervereins Kirche mit Kindern entstanden. „Während meiner Arbeit als Gemeindepfarrerin habe ich oft mit Kindern thematisch zu den Jahreslosungen gearbeitet“, so Dr. Lisa J. Krenzel, Dezernentin für Kirche mit Kindern in der Evangelischen Kirche im Rheinland. „In den seltensten Fällen habe ich konkretes Material gefunden, das ich direkt für die Arbeit mit Kindern vor Ort über einen längeren Zeitraum einsetzen konnte.“ So entstand die Idee, langfristig nutzbares, sensibles Material zur Jahreslosung 2024 zu entwickeln. Das Projekt soll in den kommenden Jahren weitergeführt und ausgeweitet werden. (er)



## 8. Tag rheinischer Pfarrerinnen und Pfarrer

„Zusammen Zukunft bauen und wachsen lassen“, so ist der 8. Tag rheinischer Pfarrerinnen und Pfarrer überschrieben. Er findet am Montag, 10. Juni 2024, von 9.30 bis 16 Uhr im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn-Bad Godesberg statt. Alle Pfarrer\*innen und Vikar\*innen der Evangelischen Kirche im Rheinland sind dazu per Mail eingeladen worden.

Drei thematische Impulse zu unterschiedlichen Facetten des Themas werden in den Tag führen. Über diese Impulse werden die Teilnehmenden anschließend ins Gespräch kommen. In 15 Workshops können sie sich am Nachmittag über unterschiedliche Zukunftsfragen der rheinischen Kirche informieren, darüber vertieft beraten und sich dazu austauschen.

Zu Beginn gibt es zum Leitthema je zwei kurze Impulse zu den Aspekten Kooperationen, Zeit sowie Gebäudekonzeption. Für den Nachmittag sind dann Workshops geplant. Wer versehentlich keine Einladung per E-Mail bekommen hat, kann sich an Jens Peter Iven, Persönlicher Referent des Vizepräsidenten, Telefon 0211 4562-205, E-Mail [jens.iven@ekir.de](mailto:jens.iven@ekir.de), wenden. (sbe)

Impressum:

**EKiR.info** – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

**Herausgeberin:** Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, stv. Pressesprecherin Cornelia Breuer-Iff (V.i.S.d.P.), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

**Redaktion:** Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, [ekkehard.rueger@ekir.de](mailto:ekkehard.rueger@ekir.de)

**Vertrieb:** David Dorndorf, 0211 4562-373, [david.dorndorf@ekir.de](mailto:david.dorndorf@ekir.de)

Erscheint alle zwei Monate: im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

**Gestaltung:** unikat Werbeagentur GmbH

**Druck:** D+L Printpartner GmbH



## Neue Landespfarrerin für die Prädikant\*innenarbeit



Foto: Markus Söfge

Carolin Reichart ist neue Landespfarrerin für die Prädikant\*innenarbeit in der rheinischen Kirche. Die 59-Jährige hat zum 1. März die Nachfolge von Bärbel Krahn angetreten, die Ende Februar in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Nach Vikariat, Probe- und Sonderdienst im Kirchenkreis Oberhausen war Reichart von 1999 bis 2015 zunächst Pfarrerin in Walsum-Vierlinden (Kirchenkreis Dinslaken) und dort auch bereits Synodalbeauftragte für den Prädikant\*innendienst. Es folgten acht Jahre als Dozentin am Seminar für pastorale Ausbildung in Wuppertal. Die Theologin absolvierte zudem mehrere Zusatzausbildungen in den Bereichen Seelsorge, Gottesdienst und Spiritualität.

Reichart ist mit einem Pfarrer verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und lebt mit ihrem Mann in Essen-Rellinghausen. (er)

## Fachfrau für Ausbau der Arbeit mit Ruheständler\*innen



Foto: Daniel Hammelstein

Pfarrerin Margitta Kruppa hat die neu geschaffene Stelle der Ruhestandsbeauftragten der Landeskirche übernommen. Die 61-Jährige ist zuständig für Entwicklung und Ausbau der Arbeit mit Ruheständler\*innen. Sie arbeitet in einem geteilten Dienstverhältnis und ist Pfarrerin der Kreuzkirche in Bonn.

Kruppa, in Hückeswagen im Bergischen Land geboren, studierte Theologie in Bonn und München. Von 1994 bis 2003 arbeitete sie als Gemeindepfarrerin im Kirchenkreis Bonn, danach als Schulpfarrerin mit jungen Erwachsenen.

Seit 2017 ist sie Mitglied der Pfarrvertretung der rheinischen Kirche mit Schwerpunkt Personalentwicklung für den Ruhestand. Daneben ist Kruppa Ansprechperson für seelsorgliche Anliegen, die sich aus dem Dienst- und Treueverhältnis der Landeskirche zu ihren Pfarrerinnen und Pfarrern ergeben. (Red)

„Grundlegend ist stets die Teilhabe der Betroffenen.

Es geht immer darum, ihr erlittenes Leid und widerfahrenes Unrecht anzuerkennen.“

Vizepräsident Christoph Pistorius am 26. Februar anlässlich der Gründung eines gemeinsamen Verbunds zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Lippischen Landeskirche und des Diakonischen Werks Rheinland-Westfalen-Lippe.